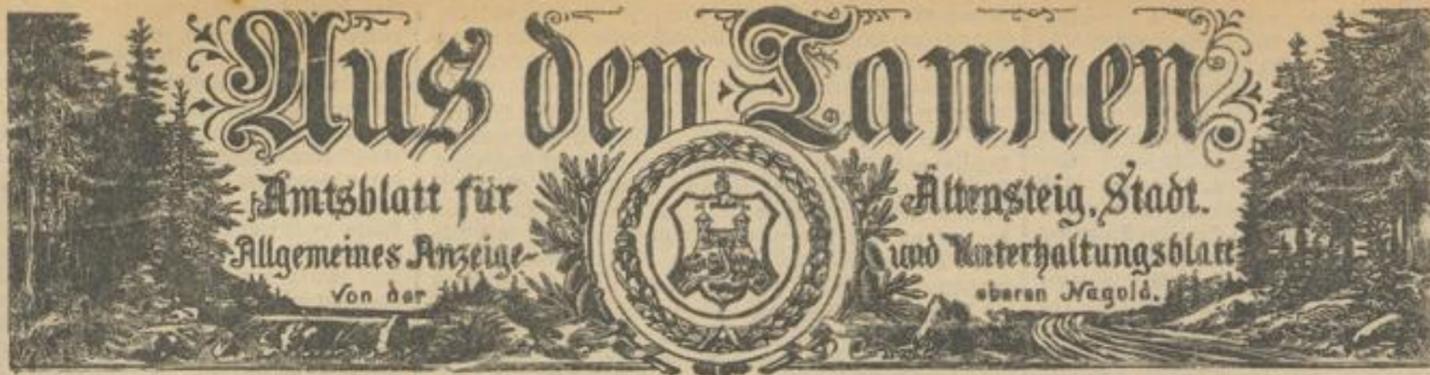


Ersteinst Dienstag,
Dienstag, Samstag
und Sonntag
mit der Straß-Beilage
„Der Sonntag“
Paß.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 S
außerhalb desselben
M. 1.10.



Einrückungspreis
für Kleinanzeigen und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmaliger je 6
auswärts je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbar:
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 145.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 19. September

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1899.

An unsere geehrten Postabonnenten

richten wir hiermit wieder die freundliche Einladung, die Bestellung des Blattes „Aus den Tannen“ für nächstes Vierteljahr (1. Oktober bis 31. Dezember) rechtzeitig bei der bisherigen Bezugsquelle erneuern zu wollen. Hievon hängt die ununterbrochene Lieferung ab. Der Abonnementspreis bleibt der gleiche, bekannt billige. An Befreunde, welche noch nicht zu den Abonnenten des Blattes „Aus den Tannen“ zählen, richten wir gleichzeitig das höfliche Ersuchen unserer Leserschaft beizutreten.

Inserate aller Art finden in „Aus den Tannen“ die wirksamste Verbreitung, weshalb wir bitten, die Publikationen uns zuzuwenden.

Hochachtungsvoll

Expedition des Blattes „Aus den Tannen.“

(Ausgang aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts Rottweil pro III. Quartal 1899): J. F. Stoll, Kaufmann in Oberhof, Obe-
Waldbrunn.

Deutschland auf der Pariser Weltausstellung.

Der Ausgang des Dreifus-Prozesses hat allerorten außerhalb Frankreichs die Frage wegen Boykottierung der Pariser Weltausstellung angeregt. Da erscheint denn ein Bericht so recht zur Zeit, den der deutsche Kommissar für die Ausstellung Geh. Rat Richter im Pariser „Figaro“ veröffentlicht. Wir geben daraus das wesentlichste wieder.

Die deutsche Kunstausstellung wird von der Allgemeinen deutschen Künstlergenossenschaft organisiert, und zwar hat Professor Anton v. Werner die Verwaltung Angelegenheiten übernommen. Beide Richtungen, die alte wie die neue, werden vertreten sein.

In Gruppe III wird Deutschland durch eine Sammel-Ausstellung vertreten sein, die das gesamte Gebiet der Optik und der feinen Meßinstrumente umfaßt. Sie wird nach wissenschaftlichen Grundföhen geordnet und soll auch die chirurgischen Instrumente enthalten. Meßinstrumente werden wegen Raumangels nur in Meißerstücke der hervorragendsten Firmen vertreten sein.

Die Maschinen werden je nach ihrer Bestimmung in verschiedenen Gruppen auftreten und einen erheblichen Teil der deutschen Ausstellung bilden. Hier der größten deutschen Elektrizitätswerke werden einen großen Teil des erforderlichen Lichts und der Kraft für die gesamte Ausstellung liefern, und zwar Siemens u. Halske (Berlin) und Schuckert (Nürnberg) durch Aufstellung je einer Dynamomaschine von 2000 Pferdekraften, „Helios“ (Köln) durch Errichtung einer solchen von 1900 und Lahmeyer (Frankfurt a. M.) durch Bergabe einer Maschine von 1400 Pferdekraften (im ganzen hat Deutschland also die Kraft von 7300 Pferden in Paris zu liefern übernommen). An diese Dynamos sind Dampfmaschinen aus Berlin (Borsig), Augsburg und Nürnberg angeschlossen. Ein Kran der Firma Flohr in Berlin, der 25 Tonnen 12,50 Meter hoch und in einem Umkreise von 26 Meter heben kann, wird zur Montage der Maschinen in der Hauptgalerie der Avenue de Suffren dienen.

Das deutsche Eisenbahn-, Wagon- und Lokomotivmaterial (Gruppe VI) wird in Vincennes zur Ausstellung gelangen. Die Schiffahrtsgesellschaft dagegen werden im eigenen, am Seineufer erbauten Pavillon ausstellen.

Gruppe VII und X umfassen die Landwirtschaft. Deutschland wird landwirtschaftliche Maschinen und Produkte ausstellen. U. a. sollen 100 Pferde aus Schleswig-Holsteinischen, hannoverschen, obdenburgischen, rheinischen und ostpreussischen Beständen ausgestellt werden, ebenso Mustereemplare von Ochsen und Schweinen. Die Nahrungsmittel sollen eine Kollektivausstellung bilden. Die Produkte des deutschen Weinbaues werden im Erdgeschosse des „Deutschen Hauses“ Platz finden, worin natürlich eine elegant eingerichtete Probierstube nicht fehlen wird.

Das deutsche Kunstgewerbe verspricht in allen seinen Zweigen eine glänzende Vertretung. Die Werkstätten von Hanau, Pforzheim und Schwäbisch-Gmünd planen eine Gesamtausstellung. Die preussischen und Meißener Porzellan-Manufakturen werden ebenfalls ausstellen; ferner Möbel-fabrikanten aus Berlin und Köln. Ein besonderer Anziehungspunkt soll eine vollständige Spielwaren-Ausstellung von Nürnberger und Sonneberger Erzeugnissen werden. Der deutsche Kaiser und der Großherzog von Baden haben die Ausstellung der für die Schlösser neu angefertigten Möbel angeordnet. Die Krefelder Seiden- und die Blaunener

Spitzen-Industrie werden ihre Erzeugnisse in Kollektiv-Ausstellungen zur Vorführung bringen.

Die deutsche chemische Industrie, die der „Figaro“ als „unbeschränkte Herrscherin auf ihrem Gebiete“ bezeichnet, wird in nicht weniger als sechs Gruppen und mit einem Laboratorium vorhanden sein.

In der Abteilung für Gesundheitspflege sollen die Arbeiten und Ergebnisse des deutschen Reichsgesundheitsamtes und die Tätigkeit des Reichsversicherungsamtes durch Tabellen veranschaulicht werden. Auch das Feuerlösch- und Rettungswesen, sowie die Arbeiterwohnungsfrage werden, und zwar in Vincennes, vertreten sein.

Das ist fürwahr eine umfassende und würdige Vertretung deutschen Kunst- und Gewerbetleses!

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 18. Sept.** Heute morgen wurde uns eine schöne vollständig reife Schwarzriesling-Traube überbracht, welche an der Kammer des Joh. Georg Bauer, Schuhmachers in Bernsdorf gewachsen ist. Wenn's mitte September auf unserem Schwarzwald schon reife Trauben giebt, so darf man in der Annahme sicher gehen, daß diesmal tatsächlich ein guter Wein wächst und darin stimmen auch alle Berichte aus den Weinbau treibenden Gegenden überein. Den vielgeplagten Weingärtnern ist die frohe Aussicht sehr zu gubnen, nicht minder aber auch den Weintrinkern, denen wir heute schon zurufen: „Freu dich Götze!“

* **Simmozheim, O.N. Calw, 17. Sept.** In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag stieg ein im hiesigen Ort einquartierter Infanterist aus Weßfalen, während seine Kameraden sich auf der Scheunentenne zur Ruhe legten, die Scheunentenne hinauf, veranlaßt um sich oben ein weiches Lager zu verschaffen. Die unten lagernden Mannschaften waren kaum eingeschlafen, als sie durch ein Gepolter, das sie dem Herabfallen des Tourneisters zuschrieben, vom Schlaf aufgeschreckt wurden. Nichts ahnend schliefen sie ruhig weiter. Aber wela ein Anblick am anderen Morgen! Ihr Kamerad war herabgefallen und lag nun tot neben ihnen mit gekreuzten Beinen; er hatte das Genick gebrochen.

* **Dürbheim, 15. Sept.** (Eine neue Erfindung!) Ludwig Mattes, Uhrmacher von hier, konstruierte einen Apparat zum spiralförmigen Ausschneiden von Schuh- und Riemen von genau gleicher Breite aus beliebigen Lederabfallstücken; derselbe wurde vom Kaiserlichen Patentamt unter der Nummer 121417 in die Gebrauchsmusterrolle eingetragen. Bisher mußten bekanntlich die Schuhriemen aus einem großen Stücke Leder geschnitten werden. Dabei wurde das Leder erst von der Hand rund geschnitten und dann mittels eines Nagels lose auf ein Brett befestigt; hierauf nahm man das Messer in die rechte Hand und zog mit der linken am Anschnitt. Auf diese Weise konnte aber ein egalere, gleich breiter Riemen nicht entstehen; auch kamen diese schmalen Riemen verhältnismäßig teuer zu stehen. Demgegenüber hat der neue Apparat folgende Vorteile: 1. die Riemen werden genau gleich breit; 2. die Leistungsfähigkeit ist eine bedeutend größere als mit der Hand; 3. der Apparat kann von jedem Kind bedient werden; 4. der Kostenpunkt ist ein niedriger.

* Bei dem diesjährigen Kirchengesangsfest des Evang. Kirchengesangsvereins für Württemberg am Montag, 18. Sept. in Heidenheim wirkten Chöre aus 10 Gemeinden des Landes mit. Die Aufführung ist zu einem liturgischen Festgottesdienst zum Gedächtnis für Johannes Brenz gestaltet. Abends findet eine gesellige Vereinigung in der Turnhalle statt.

* (Verschiedenes.) In Pfäffingen (Tübingen) brannte die dortige Ortsmühle bis auf den Grund nieder. — Der Milchhändler Erhardt von Engelsbrand, O.N. Neuenbürg, stürzte auf der Fahrt nach Pforzheim von seinem Wagen und erlitt schwere Verletzungen, die seinen Tod herbeiführten. — Im Geschäft des Fabrikanten Emil Böbel in Rottenburg befindet sich ein Buchhalter aus Böhmen. Dieser ist ein heißblütiger Mensch. Als er am 9. Septbr. Streit mit seinem Prinzipal bekam, zog er einen Revolver und schoß auf ihn. Der Bedrohte entging durch rechtzeitiges Ausweichen der Gefahr. Die Kugeln sitzen in der Thüre. Der Thäter wurde verhaftet. — Die schon mehrfach vorbestrafte 24 Jahre alte Anna Breitmeyer von Mönchingen, die bei Wehrle zur Stadt in Ebingen seit einigen Tagen in Diensten war, stahl diesem bei ihrem Weggange Kleider im Werte von ca. 200 M. Sie wurde in Tübingen verhaftet und an das K. Amtsgericht Balingen eingeliefert.

* Dem „Oberländer“ schreibt man folgende noch nie gehörte Seltsamkeit: „Dem Bienezüchter Blättler in Bachhaupten (Hohenzollern) schwärmte ein Stock, ohne be-

merkt worden zu sein. Der Schwarm setzte sich an dem Aste eines zehn Meter vom Stände entfernten Baumes fest in der Höhe von etwa 8 Meter und baute daselbst. Dieser Bau wurde erst in kurzer Zeit entdeckt. Derselbe ist kugelförmig, hat 8 Wabengassen, ist etwa 40 Cm. lang mit etwa 60 Cm. Umfang und, soweit ersichtlich, vollgepfropft voll Honig und von zahlreichen Bienen belagert. Das Gewicht wird auf 30—40 Pfund geschätzt.“ Es wäre interessant zu erfahren, ob irgendwo schon ähnlich angelegte schublose Bienenschwärme vorgefunden wurden. Daß fliehende Bienenschwärme sich in hohlen Mauern, Bäumen Erdböhrern z. c. schon kolonisierten, ist wohl bekannt; dieser Fall aber dürfte ein Unikum sein und der trockenen Witterung seine Existenz verdanken.

* **Aus Baden, 13. Septbr.** Eine Viehhandlung in Bruchsal sandte dieser Tage einen Transport von 27 Zuchtsarren und Kalbinnen Simmenthaler Rasse, Westfälischer Zucht, nach Nordamerika. Die Sendung ist für eine große Farm in der Nähe von Philadelphia zur Kreuzung mit amerikanischem Vieh bestimmt. Es ist die zweite Sendung, die die Firma in diesem Jahre nach Amerika expediert.

* **München, 16. Sept.** Der Bringenent stellte zur Binderung von Rotständen in den durch das Hochwasser betroffenen Bezirken des Landes 50 000 M. zur ersten Hilfeleistung dem Staatsministerium des Innern zur Verfügung. — Neuerdings kommen eine Reihe von Sprengensnachrichten aus Passau. Dort ist der Wasserstand um zwei Meter höher als bei der größten Ueberschwemmung im Jahre 1862.

* **Gmunden, 16. Sept.** Die Zahl der bei dem Brückeneinsturz Getrunkenen ist glücklicherweise nur vier Mann, darunter zwei Bürger und zwei Arbeiter. Zur Zeit der Katastrophe waren 40 Mann auf der Brücke beschäftigt. Mehrere Personen konnten aus dem Wasser gerettet werden.

* **Berlin, 16. Septbr.** Die Militärattachés von Deutschlands- und Italiens in Paris werden längere Zeit unbesetzt bleiben.

Heute Montag tritt der Kaiser seine Reise nach Schweden an. Die Yacht „Hohenzollern“ steht in Swinemünde zur Aufnahme Sr. Majestät bereit.

Dem Vernehmen nach wird die junge Königin der Niederlande mit ihrer Mutter Anfang Oktober in Potsdam eintreffen, um der Taufe des kleinen Sohnes des erbyprinziglichen Pärchens beizuwohnen.

Der Chef unseres Kreuzergeschwaders in Ostasien, Prinz Heinrich von Preußen ist mit den Schiffen „Deutschland“, „Hertha“, „Kaiserin Augusta“, „Irene“ und „Albia“ in Riantschau loeben angekommen.

Die Zahl der Aerzte ist im letzten Jahrzehnt so gewachsen, daß es jungen Aerzten schwer wird, eine Existenz zu finden. Trotzdem schwillt der Ueberfluß noch mehr an. Im Prüfungsjahr 1897/98 haben auf den deutschen Universitäten wieder 1314 Kandidaten die Approbationsprüfung bestanden. Hierbei haben 126 Kandidaten für ihre Leistungen die Schlußzensur „sehr gut“, 829 Kandidaten die Zensur „gut“, und 359 Kandidaten die Zensur „genügend“ erhalten.

Aus einer statistischen Erhebung, die vor mehreren Jahren erfolgt ist, ergibt sich, daß von ungefähr 1100 Berliner Kellnerinnen 735 aus den unteren Volksschichten hervorgegangen waren, während die übrigen sich in der Hauptsache aus Angehörigen des mittleren Bürgerstandes und des mittleren Beamtenums zusammensetzten. Aber auch aus den höheren Gesellschaftsschichten hatten einzelne Personen den Kellnerinnenberuf ergriffen. Zwei frühere Offiziersfrauen, fünf Offiziersstöchter, fünfzehn ehemalige Lehrerinnen, acht Schauspielerinnen, eine geschiedene Rechtsanwältin, zwei Bankierstöchter, eine Pfarrerstöchter und eine polnische Gräfin waren Kellnerinnen geworden. Den einfachen Adel trugen zweiundzwanzig Kellnerinnen. Sie alle befanden sich in den Händen der Agenten, die aus den von ihnen verdienten Anmiergeldern ihren kostspieligen Lebensunterhalt bezogen.

Ueber die Bekämpfung der Mißstände in der Hausindustrie schreibt der „Hamb. Corr.“, in den zuständigen Ressorts des Reiches beschäftigt man sich mit Erwägungen und Vorbereitungen, wie den Mißständen in der Hausindustrie abzuhelfen sei. Sowohl die Berufs- und Gewerbe-zählung von 1895 wie die privaten Untersuchungen haben bestätigt, daß, abgesehen von der Textilindustrie, die Heimarbeit eine starke Vermehrung und Ausbreitung erfahren hat, zumeist unter gleichzeitiger Verschärfung der wirtschaftlichen und sozialen Notlage der in ihr thätigen Bevölkerung. Für die Konfektionsindustrie jagt ja bereits die dem Reichstag vorliegende Novelle zur Gewerbeordnung einigermaßen Abhilfe zu schaffen. Die verbündeten Regierungen gedenken

dabei aber nicht stehen zu bleiben, sondern suchen den Schutz der Arbeiter in der Hausindustrie weiter auszuweiten. Zu dem Zweck gedenkt man auch Besichtigungen an Ort und Stelle der Hauptzentren gewisser Hausindustrien vorzunehmen, z. B. der Tabaksheimarbeit, für die eine von Handelskammern und Fabrikanten in Westfalen ausgehende Bewegung eine gesetzgeberische Regelung fordert. Der Staatssekretär Graf Posadowsky hat im Reichstage selbst gelegentlich die Möglichkeit auf eine Abänderung der Gewerbeordnung hingewiesen, die jetzt noch das staatliche Eingreifen in die nur Familienmitglieder beschäftigende Heimarbeit ausschließt, indessen dürften gesetzgeberische Vorschläge in dieser Richtung noch geraume Zeit auf sich warten lassen, da man im Reichsamt des Innern der Ansicht ist, daß trotz des großen über die Hausindustrie erbrachten Materials die schwierige Frage noch immer nicht so geklärt sei, daß man einer umfassenden amtlichen Erhebung entraten könne.

* Kein Land soll glauben, es sei infolge seiner sanitären Einrichtungen sicher vor der Pest. Die Seuche ist auf europäischem Boden angekommen, sie kann sich sehr leicht weiter ausbreiten. Wie die „Deutsche medizinische Wochenschrift“ schreibt, „haben wir in der Pest nicht eine Krankheit, die, wie die Cholera, nach einiger Zeit wieder erlischt und dann ihre Gefährlichkeit hinsichtlich der Weiterverbreitung verliert. Vielmehr haben die letzten Jahre gelehrt, daß die Pest, wenn es ihr einmal gelungen war festen Fuß zu fassen, nicht wieder ausgerottet werden konnte. Keiner der von der Seuche heimgesuchten Orte ist endgültig wieder davon frei geworden. Hongkong, Kanton, Amoy, Swatow, Formosa, Bombay, Karachi, Poona, Kalkutta, Bussir, Mauritius, Reunion, Alexandrien sind sämtlich als Herde der Krankheit anzusehen; und die hinsichtlich von Djeddah und Mekka verbreiteten günstigen Nachrichten dürften begründetem Zweifel begegnen. Die Pest hat zahlreiche Ausgangspunkte genommen und langsam aber stetig ihren Zug von Osten nach Westen fortgesetzt; der neugebildete Herd in Portugal ist besonders gefährlich zu betrachten, weil die dortigen hygienischen Zustände vieles zu wünschen übrig zu lassen scheinen und die Maßnahmen der Orts- und Landesbehörden wenig Vertrauen zu erwecken geeignet sind. Es wird daher gut sein mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Krankheit bald bei uns erscheint, und danach rechtzeitig die notwendige Abwehr vorzubereiten. Für zunächst gefährdet halten wir mit Rücksicht auf die Verkehrs- und sanitären Verhältnisse Marzelle. Daß hier die Quarantäne gegen Portugal strengstens durchgeführt werde, ist dringend zu wünschen, so schwer auch der Verkehr zu Lande zu überwandert hat, wird wahrgenommen haben, wieviel hier die Keimlichkeit und die gesundheitlichen Vorkehrungen, wenn gleich in letzter Zeit manches geschehen ist, noch zu wünschen übrig lassen.“

☉ Reg. Dem Kaiser soll bei seinem jüngsten Besuch der Stadt Reg das schlechte Pflaster und die Schmutzlosigkeit des vor dem Bezirkspräsidium befindlichen Platzes aufgefallen sein. Infolgedessen wird der große Platz nicht nur mit Kopfsteinen neu gepflastert, sondern auch in seiner Mitte ein großes Blumenbeet angelegt. Gleichzeitig wird der Platz mit einem prächtigen Kandelaber für elektrisches Licht geziert. Der Kostenanschlag für diese Verschönerung beträgt 36 000 Mark. Bei der Bewilligung der Summe durch den Gemeinderat stellte sich nach der „Voss. Ztg.“ der bemerkenswerte Umstand heraus, daß die altdeutschen Mitglieder geschlossen dafür, die meisten altdeutschen dagegen stimmten.

Ausländisches.

☉ Wien, 17. Sept. Die von Dr. v. Fuchs an die Obmänner aller Parteien des österreichischen Abgeordnetenhauses erlassene Einladung zu einer Versöhnungskonferenz

ist von den deutschen Oppositionsparteien abgelehnt worden. Liberaler wie Nationaler und Radikaler erklären, daß sie nur auf dem Rechtsboden verhandeln könnten, der durch Aufhebung der Sprachverordnungen wiederhergestellt würde.

☐ (Der Todeslauf.) Aus Knsbach in Niederösterreich wird berichtet: Als der 13jährige Karl Hierer von der Schule nach Hause ging, begegnete ihm zwei Radfahrer. Diesen rief er ein Schimpfwort nach. Die Radfahrer machten kehrt und verfolgten den Knaben. Dieser lief davon, aber kaum war er etwa fünfzig Schritt weit in rasendem Tempo gelaufen, stürzte er plötzlich zusammen und als ihn die Radfahrer erreichten, war er eine Leiche.

☐ Von der Manneshat eines Knaben wird aus Pest geschrieben: In dem Orte Eisenstadt ereignete sich eine aufregende Szene. Ein junger Mann war beim Baden vor den Augen seines Vaters in einem tückischen Gewässer verschwunden. Der Vater versuchte den Sohn zu retten. Aber krampfhaft umklammerte der Versinkende den Vater; dieser fühlte seine Kraft schwinden und suchte, um seinen anderen vier Kindern den Erdröhrer zu erhalten, sein Leben zu retten mit Preisgebung seines dem Untergang nahen Sohnes. Entsetzt sahen die Anwesenden diese unheilvolle Wendung der Szene. Da sprang der 13jährige Jüngling der Militärunterrealschule Emil Gaudernack in die Flut und nahm den Kampf mit dem 17jährigen auf, d. h., er wußte sich seiner verzweifeltsten Anklammerung zu entziehen, ergriff ihn aber selbst mit übermenschlicher Kraft, tauchte empor und schwamm, den Erretteten im Arm, ans Ufer. Kaiser Franz Joseph verlieh dem kleinen Helden das silberne Verdienstkreuz. Am Sonntag wurde dem Jüngling Gaudernack, dessen Vater General ist, das Ehren-diplom mit besonderer Feierlichkeit übergeben. Zum Schluß defilierte das Jünglingsbataillon vor dem Anstaltskommandanten und dem Deflorierten.

* Innsbruck, 13. Sept. Gestern und heute sind von der nördlichen Gebirgskette eine ganze Anzahl von Lawinen niedergegangen. Eine große Lawine verlegte das Wasserwerk und zerstörte einige Wasserrohre des Elektrizitätswerkes an der Tau-Isbrücke, so daß der elektrische Betrieb eingestellt werden mußte. Hier liegt der Schnee über einen Meter hoch. Das gleiche wird vom Arlberg gemeldet.

* Innsbruck, 16. Sept. Im Unter-Innthal an der tirolisch-bayerischen Grenze wurden für 20,000 Gulden ärorisches Holz weggeschwemmt.

* Linz, 16. Sept. Der Kaiser spendete 12 000 fl. für die Ueberschwemmten. Als Staatshilfe wurden 15 000 fl. für die erste Notlage angewiesen.

* Rom, 16. Sept. Heute ist eine an die französischen Bischöfe gerichtete Enchikla des Papstes veröffentlicht worden, worin der Papst die Bischöfe auffordert, für die sorgfältige Heranbildung der Geistlichkeit und musterhaftes Verhalten der unter ihrer Leitung stehenden Priester Sorge zu tragen, damit Frankreich die ihm überlieferte Aufgabe erfülle, die Kirche zu verteidigen, große Taten zu vollziehen und Sendboten zu liefern, welche den Glauben bis an das Ende der Welt verbreiten.

* Nach einer Meldung aus Rom wird heute ein Hirten-brief des Papstes an das französische Volk veröffentlicht. Der Brief erinnert Frankreich an seine große Vergangenheit und empfiehlt eine Veruhigung der Gemüter. Der Papst weist auf die Weltausstellung hin und richtet herzliche Worte an die Franzosen, die immer treue Söhne der Kirche gewesen seien.

* Paris, 16. Sept. Es ist nunmehr einen ganzen Monat her, daß Guérin mit seinen Genossen sich in der Rue de Chabrol verdingt hat, um der Polizei und dem Gesetz zu trotzen. Man kann nicht umhin, angesichts der fortwährend festgestellten Zwischenfälle immer wieder die

Bemerkung zu machen, daß die Polizei es in jeder Hinsicht an Energie und Umsicht fehlen läßt und daß die ganze „Belagerung“ überaus lau betrieben wird. Wie anders wären sonst die erfolgreichen Verproviantierungsversuche des Forts, die fortgesetzten Verständigungen der eingeschlossenen Banditen mit ihren Freunden außerhalb zu erklären! Sollte man es glauben, daß man polizeilicherseits noch nicht einmal daran gedacht hat, irgendwo in der nur schwach von Laternen beleuchteten Rue de Chabrol eine elektrische Lampe aufstellen zu lassen, um sich Rechenschaft davon abzulegen, was bei den Rebellen in der Nacht vorgeht! Man beginnt deshalb auch in gewissen Zeitungen, die die Sache bisher etwas schmerzhaft behandelten, einen schärferen Ton anzuschlagen und in die Polizei zu dringen, diesem unbillbaren, eines zivilisierten Staates unwürdigen Zustande endlich einmal energisch ein Ende zu machen. Natürlich wird Guérin angesichts der Untätigkeit oder vielmehr Schwäche der Polizei immer frecher und herausfordernder.

* Paris, 16. Sept. Dem Matin zufolge beschäftigte man sich in der gestrigen Konferenz der radikalen und sozialistischen Deputierten in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Waldeck-Roussieu mit der Bewegung zum Zwecke der sofortigen Einberufung der Kammer. Es soll sich aus den Besprechungen ergeben haben, daß diese Bewegung keine Aussicht auf Erfolg habe. Bezüglich der Dreyfus-Angelagen verhält sich, wie das Blatt weiter mitteilt, der Ministerpräsident sehr reserviert. Die Deputierten hätten den Eindruck gewonnen, daß die Begnadigung Dreyfus' bald erfolgen werde. Waldeck-Roussieu teilte ferner mit, daß unverzüglich gegen die Injassen des Hauses in der Rue Chabrol Maßnahmen ergriffen würden. Der Figaro stellt fest, daß die Bewegung zu Gunsten der Begnadigung des Dreyfus anhalte. In der Provinz hätten sich an verschiedenen militärischen Hauptplätzen zahlreiche Offiziere ganz offen für die Begnadigung des Dreyfus' ausgesprochen, durch welche ihrer Ansicht nach eine allgemeine Veruhigung herbeigeführt werden würde.

☉ Die bevorstehenden gerichtlichen Verhandlungen bezüglich des Komplotts, das die Royalisten und Nationalisten in Frankreich gegen die Sicherheit der Republik geschmiedet hätten, werden das allgemeine Interesse in hohem Maße erwecken, da sich immer mehr herausstellt, daß es sich um ein durchaus ernsthaftes, lange und sorgfältig vorbereitetes Unternehmen handelt. Wie aus Paris gemeldet wird, erklärte Ministerpräsident Waldeck-Roussieu gegenüber Deputierten der radikalen Gruppe des Parlaments, unwiderlegliche Beweise für die Existenz eines Komplotts seien reichlich vorhanden und kein Republikaner werde es wagen, die Regierung zu tadeln, wenn die Umtriebe der Angeklagten in ihrer Gesamtheit bekannt geworden seien.

* Der Renner Dreyfus-Prozess kostet an Gerichtsgebühren 240 000 Franken, einschließlich der Zeugen- und Sachverständigengebühren. Hierzu kommen die Honorare für die Verteidiger Demange und Labori und deren Sekretäre. Was die beiden Rechtsanwälte erhalten, ist nicht bekannt, aber man will wissen, daß einschließlich der Auslagen, für beide Advokaten und deren Sekretäre 480 000 Frk. zu rechnen sind. Diese Summe ist von Dreyfus und seiner Familie aufzubringen, sofern er nicht doch noch freigesprochen wird, in welchem Falle der Staat die Kosten zu tragen hätte. Die Kosten vor dem Kassationshof werden auf 160 000 Frk. taxiert, und der Dreyfus-Handel im ganzen dürfte im Laufe der letzten zwölf Monate 1 200 000 Frk. kosten.

* Der „Temps“ behauptet, die französische Schuld betrage 30 Milliarden und nicht 35, wie manche Publizisten behaupten.

* In Frankreich weist der für 1900 aufgestellte Voranschlag des Staatshaushaltes an Einnahmen 3523 Mill. Franks, an Ausgaben 3522 1/2 Mill. Franks auf. Die

Leserbriefe

Nicht der ist arm zu nennen,
Der Liebe nie erward,
Die Armut kennt nur kennen,
Dem Liebe ward und ward.

Die Weber der Hanse.

(Fortsetzung.)

Aber ohne sich zu erheben saß Oskar mit leidenschaftlicher Aufregung fort:

„Man will Eiga ermorden, Majestät, man will sie vergiften, rettet Eiga!“

„Was soll das heißen?“ fragte der König ernst werdend.

„Zwingen mich Eure Majestät nicht, durch lange Erklärungen die kostbaren Minuten zu verlieren. Heute ist ein Mann abgeschickt worden, den Nord zu vollziehen. Gebt mir die Erlaubnis, sogleich zu ihr zu eilen, vielleicht ist es noch Zeit, sie zu retten.“

„Dir die Erlaubnis geben —“ sagte der König un-schlüssig. Dann schrieb er lächelnd einige Worte auf einem mit seinem Siegel versehenen Papier und reichte es Oskar hin.

„Geh“, rief sie.

„Aber wo finde ich sie?“ fragte Oskar, das Papier nehmend. „Wo wohnt sie?“

„Das weißt du nicht und kommst her, es von mir zu erfahren? Es sei, Oskar, du stehst, wie nachsichtig ich gegen dich bin, und wie bereit, mein früheres Unrecht gegen dich gut zu machen. Sie wohnt auf der Insel Amale. Geh“, rief sie. Was den Zweck eurer Gesandtschaft anbetrifft, so werde ich denselben in Erwägung ziehen.“

Oskar küßte die Hand des Königs und stürzte aus dem Saale, während der König ihm lachend nachsah, indem er sagte: „Du hast eine sehr gewöhnliche Kriegslust ange-wandt, mein Freund, um mich zu täuschen.“

11.

Ohne den anderen Abgesandten Rede zu stehen, eilte Oskar in den Schlosshof, ergriff den Mantel eines der dort anwesenden Diener, warf ihn um seine Schultern, um seine reiche Kleidung zu verhüllen, ebenso einen Hut, den er tief in die Stirn zog, schwang sich auf sein Pferd, stieß ihm die Sporen in die Weichen und sprengte in rasendem Galopp in der Richtung nach der Insel Amale zu.

Nach einem mehrstündigen Ritt hatte er das Ufer erreicht; er war einem der dort stehenden Lastträger die Zügel seines Pferdes zu, sprang in ein Boot und dem Ruderer die Ordre des Königs zeigend, rief er: „Nach der Insel.“

Der Schiffer zauderte einen Augenblick, denn es war auf das strengste verboten, sich der Insel zu nähern. Aber der Anblick des königlichen Siegels und noch mehr die königliche Freigebigkeit Oskars überwand seine Bedenklichkeiten. Nach wenigen Minuten war die Ueberfahrt über die schmale Meerenge vollzogen und der junge Mann sprang ans Land. Flügeln Schrittes strebte er dem einzigen Gebände zu, das teilweise von hundertjährigen Bäumen verdeckt in der Mitte des Eilandes sich erhob.

An der Thür standen zwei bewaffnete Wachen, die ihm ihre Hellebarden entgegenhielten und ihm den Eintritt verweigerten. „Blas, im Namen des Königs!“ jagte Oskar, den schriftlichen Befehl vorzeigend.

Augenblicklich senkten sich die Hellebarden und Oskar jagte mit Donnerstimme: „Ist vor mir niemand in dies Haus gegangen?“

Blas und zitternd vor Furcht antwortete der eine der Wächter: „Niemand, außer einer armen alten Frau — die die Zukunft verkündet.“

„Eine alte Frau!“ schrie Oskar, den Mann bei der Gurgel fassend und ihn mit sich die Treppe hinaufschleppend.

An der Thür des Gemaches angelangt, das die schöne Gefangene bewohnte, stieß er dieselbe mit der Gewalt eines Wahnsinnigen auf, stürzte hinein und erblickte Eiga und Grumbrige. Grumbrige in Lumpen, bleich als sei sie dem Tode entstiegen, zitternd wie ein Blatt im Herbstwinde, hielt das junge Mädchen in ihren Armen, die weinend und schluchzend eben im Begriff war, einen Brief zu öffnen, den sie in der Hand hatte. Ohne ein Wort zu sprechen, ohne auf die Anrufe des Erlanens der beiden Frauen zu achten, stürzte Oskar vor, entriß den Brief Eigas Händen und warf ihn in das Feuer, welches im Kamin brannte.

„Was hast du gethan?“ rief Grumbrige zornig. „Was treibst du zu einer Handlung so niedriger Nachsicht? Jener Brief war für die Zukunft meiner Enkelin von höchster Wichtigkeit!“

„Es steht vielmehr mir zu, dich zu fragen, was dich bewog, ihr diesen Brief zu bringen? Sieh ihn an, diesen Brief.“

In diesem Augenblick hatte das Feuer den Brief er-faßt, eine grüne Flamme flackerte empor und ein schwarzer überleuchtender Rauch verbreitete sich in dem Gemache. „Der Brief war vergiftet!“ schrie die Alte und das Blut erstarrte in ihren Adern.

„Vergiftet!“ sagte Eiga. „Was bedeutet das? Wie kommt ihr beide hierher? Warum brachtest du, Großmutter, mir diesen Brief? Um Gott, gebt mir Auskunft! Wo kommt du her, Großmutter?“

„Wo ich herkomme?“ fragte die Alte. „Aus allen vier Weltgegenden. Zu Fuß habe ich die Niederlande und

Steigerung in den Ausgaben im Vergleich zu 1899 beträgt 45 Millionen, wovon 36 Millionen auf Heer und Marine entfallen. Die weiteren Mehrausgaben sind entstanden durch die infolge der Festschoda-Ereignisse beschlossenen Truppenverstärkungen, sowie durch Schiffbauten.

Marseille. Der durch einen Justizirrtum im Jahre 1884 wegen der angeblichen Ermordung eines kleinen Mädchens zu lebenslänglicher Strafarbeit verurteilte Benjamin Reynier, wurde durch den Dampfer „Armand Behic“, der letzten Sonntag Marseille erreichte, aus Neukaledonien zurückgebracht. Reyniers Vater, Mutter und Brüder erwarteten ihn am Kai und das Wiedersehen gab zu einer sehr ergreifenden Szene Anlaß. Der Freigelassene, der nun 48 Jahre alt ist, ist beträchtlich gealtert und ganz kahl geworden. Von den Bewohnern seines Geburtsortes St. Cyr wurde ihm ein großartiger Empfang bereitet. Reynier kam gegen Abend in St. Cyr an. Hier traf er auch seine Verlobte, die ihm während der ganzen Zeit seiner Gefangenschaft treu geblieben ist. Es bedurfte mancher Jahre und eines harten Kampfes, um die Unschuld Reyniers zu beweisen, und auch dann war der einzige Weg auf dem die Befreiung bewirkt werden konnte, die Begnadigung durch den Präsidenten, die am 14. Juli gewährt wurde.

London, 16. Sept. Die Morgenblätter bringen die bisher unbestätigte Nachricht, daß die englische Regierung mit der Ausarbeitung des Entwurfs einer neuen Konvention beschäftigt sei, welche der Regierung der Südafrikanischen Republik unterbreitet werden soll. Diese Konvention bestimme unter Gewährleistung der Integrität Transvaals, daß die Forts geschleift werden und beschränke die bewaffnete Macht Transvaals auf eine Zahl, die zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung für ausreichend gehalten würde. Des weiteren sollen nach dieser Konvention die diplomatischen Vertretungen abgeköpft werden und die Rechtsprechung von der Exekutive unabhängig sein.

London, 16. Sept. Die „Press Association“ meldet, daß zwischen dem König von Portugal und der Königin Viktoria ein Abkommen abgeschlossen worden ist, wonach Großbritannien gewisse Territorien und Stationen, die von der englischen Regierung zu besetzen und zu verwalten sind, pachtet. Es heiße außerdem, der deutsche Kaiser habe ebenfalls Deutschland gewisse Vorteile ähnlicher Art gesichert, welche für die deutschen Besitzungen in Ostafrika von strategischem Wert seien.

Ein „Europäischer Rechtsschutzverein“ in London hat es übernommen, der Rächer des verurteilten Dreifus zu sein. In Tausenden von Flugblättern wird die ganze gesittete Welt zur Boykottierung Frankreichs aufgerufen, denn die Zustände in Frankreich seien der Menschheit und der Zivilisation unwürdig. Durch die Schädigung am eigenen Leibe müsse dieses Land die Verachtung erfahren, die die kultivierte Welt gegen alles Hege, was französisch ist und heißt.

Auf des Messers Schneide steht das Verhältnis zwischen Transvaal und England. Die aller nächste Zeit wird die Entscheidung bringen. Die letzten Telegramme aus Südafrika lauteten widerspruchsvoll; bald hieß es, die Boeren würden sich unterwerfen, bald: sie wollten die Verhandlungen hinzögern, bald wieder: sie wollten die englischen Bedingungen ablehnen.

Die Abschaffung der Briefmarken wird im englischen Post-Office gegenwärtig geplant. Den Briefen u. s. w. soll als Frankatur-Gebühr ein Stempel aufgedrückt werden. Das könnte an den Schaltern der Postämter, bequemer noch außerhalb der Post geschehen. Die Postverwaltung brauche nur selbstregistrierende Stempel-Automaten, deren Herstellung der heutigen Technik keinerlei Schwierigkeiten bietet, anfertigen zu lassen und an Geschäftshäuser, Banken, Wirte und andere Interessenten abzugeben. Eine Menge zeitraubender Operationen und eine gewaltige Entlastung der Post wäre

damit gewonnen. Auch auf dem Lande würden diese Stempelautomaten zur Erleichterung des Verkehrs beitragen. Jeder Betrag wäre durch eine tabellos funktionierende Selbstregistratur ausgeschlossen. Die Postverwaltung hätte es außerdem in der Hand, eine Beschränkung des Gebrauchs durch Fixierung der Gültigkeit des Stempels für den vermerkten Tag und den Ortsbereich festzusetzen. Dadurch wäre eine dauernde Gültigkeit wie bei den Marken vermieden, und die Post wäre stets in der Lage, ihre Einnahmen für gelieferte Transporte zu übersehen.

Petersburg, 16. Sept. Die russische Telegraphenagentur meldet aus Chaborowk: Der Kaiser von China erließ einen Befehl, wonach eine Art von Nationalgarde gebildet werden soll. Jeder Mann wird verpflichtet, eine gewisse Zeit in den Reihen des Heeres zu dienen. Im Falle eines Krieges sollen die auf diese Weise gebildeten Truppen als Hilstruppen verwendet werden. Die Gouverneure von zwei, in der Depeche als Hunsi und Huandun bezeichneten Provinzen erhielten angefertigt der kritischen Lage in diesen Provinzen den Befehl, im Laufe eines Monats über die Maßnahmen zu berichten, welche sie zur Erfüllung obigen Befehls ergreifen haben. Die Gouverneure der übrigen Provinzen sollen ihren Bericht innerhalb dreier Monate einreichen.

Aus Belgrad wird der „Neuen Fr. Pr.“ unterm 16. September über den Attentat-Prozess telegraphiert: „Der Hochverratsprozess, der nunmehr eine Woche dauert, nähert sich seinem Ende. Es ist kein erquickliches Bild, das er darbietet. Den einzigen Lichtpunkt bildete die Aussage des Angeklagten Alamantisch, der die Stellung eines Zollbeamten innehatte und zugleich Confident (Vertreter) des unter eigentümlichen Umständen knapp vor dem Beginn der Schlussverhandlung verschiedenen Kreispräsidenten Spiwlo Angeklagter war. Statt den toten Kreispräsidenten zu seinem eigenen Vorteil zu belästigen, gedachte der Angeklagte mit warmen Worten des Verstorbenen, erklärte, daß derselbe stets seine Pflicht als Beamter erfüllt habe, und schilderte, mit welchem Eifer und mit welcher Energie Angeklagter die gegen König Milan und die Dynastie Obrenowitsch verbreiteten Pamphlete und Broschüren gesammelt, säkerte, ja selbst gekauft habe, um sie dann haufenweise in der Präfektur zu vernichten. Er sagte zum Schluß: „Ich bedauere tief, daß Spiwlo Angeklagter nicht mehr am Leben ist, er war ein selten braver Mann, ein pflichttreuer Beamter und ein treu ergebener Diener seines Königs und seines Vaterlandes.“ Diese Worte riefen große Bewegung hervor.

Aus Belgrad wird berichtet: Im Ministerium herrschen bedeutende Meinungsverschiedenheiten. Der Ministerpräsident reichte seine Entlassung ein, die aber vom König abgelehnt wurde.

New-York, 14. Sept. Ein furchtbarer Cyclon hat auf den Bermudas-Inseln große Verheerungen angerichtet. Der Materialschaden wird auf zwölf Millionen Dollars geschätzt. Eine große Anzahl Personen ist getötet worden. Einzelheiten fehlen noch.

Von den Philippinen liegen wieder neuere Mitteilungen vor. Aguinaldo hat eine Verfügung erlassen, worin er alle Schiffe, welche unter amerikanischer Flagge segeln, als gute Preise erklärt unter Respektierung der nicht-amerikanischen Passagiere und deren Eigentums. Der Dampfer „Saturnus“ in San Fernando, der 100 000 Doll. bar führte neben vielem Proviant, wurde von den Tagalen genommen und verbrannt. Wie das möglich war, ist unbegreiflich, da sich 23 amerikanische Kriegsschiffe in den philippinischen Gewässern befinden.

Die Nachrichten über die fremdenfeindliche Bewegung in der chinesischen Provinz Schantung lauten deunruhigend. Die chinesische „Große Messergesellschaft“ hat die schwarze Fahne aufgehißt und geht unter dem Schutze der Mandarinen

gegen die Europäer vor, in einer Weise, wie sie vorher nicht gekannt war. Sie behauptet, der Gouverneur von Schantung sei ihr Oberhaupt und habe ihr den Befehl gegeben, die Europäer zu vertreiben. Die Mandarinen thun nichts. Mehrere Soldatenmandarinen haben gestanden, sie dürften gegen die Sekte nicht vorgehen. Die Anführer der Sekte haben erklärt, sie würden auch bald gegen Tsintau vorgehen. Der Gouverneur Lü hat viele ihrer Anhänger, (man sagt 2 bis 3000) unter seine Soldaten gesteckt und hat ein Edikt erlassen, daß die bekehrten christlichen Soldaten aus dem Heere entlassen würden. Eine sehr gefährliche Einrichtung sowohl für die Missionen ist die, daß ganz planmäßig in allen Dörfern und Städten die Sekte eingeführt wird. Durch sie wird der Haß genährt und eine Art Landsturm gebildet, der früher oder später einmal gefährlich werden kann.

Handel und Verkehr.

Untertürkheim, 15. Sept. Heute wurde am Güterbahnhof 1 Wagon schönes niederländisches Mostobst verkauft, pro Zentner zu 5 Mk. 80 Pfg.

Tübingen, 15. Sept. (Obst- und Kartoffelmarkt.) Auf dem heutigen Markte kostete der Zentner Äpfel 6 Mk. bis 6 Mk. 50 Pfg., der Zentner gemischtes Obst 5 Mk. 80 Pfg. Zufuhr: 120 Sacke. Kartoffeln kosteten 2 Mk. 50 Pfg. bis 2 Mk. 80 Pfg. pro Zentner. Zufuhr: 15 Sacke.

Tübingen, 15. Sept. Seit Mittwoch sind hier auf der städtischen Bage etwa 35 Ballen abgewogen worden. Die Preise haben sich nicht geändert. Für Prima wurden einmal 70 Mk. bezahlt.

Schwellingen, 15. Sept. Das Hopfengeschäft ist heute gleich Null. Käufer sind anwesend, wollen aber geforderte Preise nicht anlegen.

Bam unterm Remsthal, 15. Sept. Der Regen hat den Weinbergen zwar gut getan, doch ist jetzt mindestens noch 14 Tage warme Bitterung nötig, um ein recht gutes Produkt zu bekommen, zumal die Trauben in der Reife ziemlich ungleich sind; mehr als einen halben Herbst giebt es nirgends.

Aalen, 15. Sept. Bei den hiesigen städtischen Anlehen soll infolge des allgemeinen Steigens des Zinsfußes vom 1. Oktober 1899 an der Zinsfuß von 3 1/2% auf 4% erhöht werden.

Aus Franken, 15. Sept. Neuer Hopfen einheimischer Ware kostet 75-80 Mk. pro Zentner; doch werden besonders schöne, gut getrocknete Hopfen mit höheren Preisen bis zu 130 Mk. bezahlt.

Rippberg, 14. Sept. Ermutigt durch den schönen Traubenstand nach beendigter Blüte ließen es sich die Weingärtner nicht verbieten, in der Bekämpfung des echten und falschen Mehltaues, sowie in der Bearbeitung der Weinberge ihre möglichsten zu thun und stehen nun wirklich die hiesigen Weinberge sehr schön und gesund. Sie versprechen bei noch halbwegs günstiger Bitterung nach Menge und Güte einen guten Herbst.

Das Ergebnis der bevorstehenden Weinernte in Baden läßt sich jetzt übersehen. Einen Mittelherbst erwartet man im Markgräflerlande, ebenso auch in der Bodenseeregion. In der Ortenauer Gegend wird das Ergebnis auf einen Drittel des halben Herbstes geschätzt. Der Kaiserstuhl bringt einen guten Herbst hervor; daselbst wurde mit der Frühlese bereits begonnen.

40 000 russische Gänse sind dieser Tage von Warschau aus nach Rummelsburg bei Berlin gesandt worden. Zur Verladung wurden eigens konstruierte Wagen verwendet. Nur ein Teil der Gänse kommt sofort auf den Markt, während eine große Anzahl den Gänsemästereien zugeführt wird.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Deutschland durchzogen. Ich habe die Nächte auf den Schwelmen der Herbergen zugebracht, überall wo Weberwerkstätten vorhanden, bin ich umhergeirrt und habe nach die Landkarten gesucht, bis ich endlich nach Dänemark gekommen. Eines Tages, als ich an den Ufern der Meerenge umberschlich, sah ich ein kleines Schiff, in dem Schiff erblickte ich eine verhüllte Frauengestalt, aber trotz der Umhüllung glaubte ich mich in der erkannt zu haben. Wie eine Wahn sinnige lief ich am Ufer hin und her, bis ich eine Fischerbarke gewahrte, ich verlangte von dem Fischer, er solle mich in derselben Richtung hinandrudern, welches jenes Boot genommen hatte, in dem ich meine Gestalt gesehen. Aber der Fischer weigerte sich, indem er sagte, daß es jedem Fohrzunge bei strenger Strafe untersagt sei, sich dem Ulande zu nähern; da reichte ich ihm fast meine ganze Vorschost hin, und er brachte mich heimlich um Mitternacht hinüber nach der Insel.

Tag und Nacht umschlich ich das Haus, aber jedesmal, wenn ich versuchte, mich demselben zu nähern, trieben die Wächter mich von hinnen. Jedoch kaum hatten sie den Rücken gewendet, so erneuerte ich meine Versuche, ich wollte ja nur die Bewohnerin des Hauses sehen und mich überzeugen, ob sie diejenige sei, welche ich mit meinem Herzblute genährt und die aus meinen mütterlichen Armen gelassen.

In dem dichten Gebüsch, wo ich mich verborgen hielt, begegnete ich eines Tages einem Manne, der ein Gespräch mit mir anknüpfte, das sich hauptsächlich um das Haus und dessen Bewohnerin drehte. Ihr werdet leicht begreifen, wie wichtig jenes Gespräch mir erschien, aber anstatt von ihm zu erfahren, was ich zu wissen wünschte, war ich es, die ihm sagte, wie sehr mich danach verlange, Zulass in dem Hause zu erlangen und wie unmöglich es sei.

Der Mann kam zu öfteren Malen, er mußte ein eigenes Boot haben, denn keiner der Schiffer des Landes

würde es gewagt haben, ihn überzusetzen. Heute morgen kam er wieder und übergab mir den Brief.

Er ist von höchster Wichtigkeit für das Schicksal der Frau, die jenes Haus bewohnt,“ sagte er. „Noch heute muß sie dies Schreiben erhalten. Laßt kein Mittel unversucht, Euch Einlaß zu verschaffen.“

Dann reichte er mir eine schwere Börse. Sogleich eilte ich zu den Wächtern und nachdem ich deren Jagdier bestriedigt, ließen sie mich ein, um dir, ohne daß ich es geahnt hätte, den Tod zu bringen. Hättest du den Brief erbrochen, du wärest wie von einem Blitzstrahl getroffen, niedergefallen. Dein Retter aus den Wellen des Hafens von Bergen ist es, der dazu bestimmt war, dich abermals zu retten.“

Eiga reichte Oskar stumm die Hand, welche dieser mit gezwungener Ehrfurcht an seine Lippen drückte.

„Aber jetzt löse mir das Rätsel deines Schicksals,“ fuhr Grumbrige fort. „Du hast das Glück, welches wir für dich bereiteten, verschwächt, ich mache dir keinen Vorwurf daraus. In dem Augenblicke, wo ich dich wiedergefunden, ist aller Horn aus meinem Herzen gewichen. Jedoch sage mir, was bedeutet dieses glänzende Gefängnis? Wenn du dich nicht glücklich fühlst, so kehre zurück zu mir unter meinen schützenden Flügel. Meine Hütte steht zu deiner Aufnahme bereit und vielleicht findest dort noch ein Herz, das in großmütigem Vergessen dir gleich dem meinigen liebevoll entgegen schlägt.“

Eiga worf sich weinend in die Arme der Alten. „Dies ist der süßeste Augenblick meines Lebens,“ sagte sie, „und deine Verzeihung — eure Verzeihung,“ setzte sie nach einigem Zaudern hinzu, Oskar ihre Hand hinhaltend, macht mich glücklich. Es fehlte mir nur dieses zu meinem vollkommenen Glück. Beflage meine Gefangenschaft nicht, sie ist eine freiwillige. Durch schwerwiegende Gründe ist Christian gezwungen, mich verborgen zu halten, bis er sich mit mir vermählen kann.

„Du bist noch nicht sein Weib?“ fragte Oskar begierig. „Ich bin die Verlobte Christians,“ erwiderte Eiga stolz. „Aus ihm allein bekannten Gründen hat er mir geboten, vorläufig hier in dem Hause zu bleiben und jeden Verkehr mit der Außenwelt zu meiden. Ihr seid die ersten Menschen von außerhalb, die ich seitdem gesehen, außer ihm, den ich aber nie anders, als in Gegenwart einiger treuer Diener empfangen.“

„Aber welches sind die Gründe?“ fragte Grumbrige. „Was ist es um das furchtbare Geheimnis jenes vergifteten Briefes?“

„Es steht mir nicht zu,“ erwiderte Eiga, „die Geheimnisse meines Vaters erforschen zu wollen. Ich habe mein Schicksal in seine Hände gegeben. Es genügt mir, seinen Willen zu kennen und ihn auszuüben.“

„Weißt du, wer jener Christian ist? Kennst du ihn?“ fragte Oskar.

„Wer er auch sein mag,“ versetzte Eiga, indem sie stolz den Kopf erhob, „er ist derjenige, der mich vor allen andern auserwählt und der mich liebt. Er ist mein Verlobter und wird bald mein Gatte sein. Als einfacher Weber bin ich ihm in die Verbannung gefolgt. Aber dieses Haus bezeugt, daß er ein reicher Handelsherr sein muß.“

„Das ist er nicht,“ rief Oskar. „Dein Verlobter, dein künftiger Gemahl ist —“

„Wer ist er?“ fragten die beiden Frauen.

„Ist der König von Dänemark,“ sagte Oskar in verzweifeltem Tone und stürzte aus dem Gemach, während Eiga ohnmächtig in Grumbrigens Arme sank. An der Hausthür zeigte er den beiden Wächtern zur großen Erleichterung ihres Gewissens das königliche Handzeichen, indem er ihnen bedeutete, daß die Alte ungehindert im Hause verbleiben könne, dann bestieg er die Barke, die seiner wartete, fuhr über den Kanal, warf sich auf sein Pferd und kehrte nach Roppenbogen zurück. (Fortsetzung folgt.)

